

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 18.

BERLIN, Dritter Jahrgang.

15. September 1878.

Das Ornithologische Centralblatt erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Ueber Edelpapageien.

In der letzten Nummer dieses Blattes ist von Herrn Schmelz in Hamburg die werthvolle Mittheilung gemacht, dass in einer neuerdings von Herrn Hübner von der Duke of York-Insel eingesandten Vogelsammlung die rothen und grünen Edelpapageien (*Ecl. Linnäi* und *Ecl. polychlorus*) als verschiedene Geschlechter derselben Art bezeichnet seien. Leider sind in dieser Notiz die Geschlechtsbezeichnungen verstellt worden, was wir zu berichtigen uns beeilen. Es sind nämlich von dem Sammler die rothen Exemplare als Weiber, die grünen als Männer (und nicht umgekehrt, wie S. 135 gedruckt wurde) bezeichnet. Somit ist wiederum die Entdeckung des Herrn Dr. A. B. Meyer bestätigt. — Hingegen wird v. Herrn Fiedler in Agram die Angabe, nach welcher ein ihm gestorbener „Grünedelpapagei“ ein Weibchen gewesen sei (Orn. Centralbl. 1877 S. 87) aufrechterhalten, indem derselbe uns in Erwiderung auf die Abhandlung des Herrn Dr. Meyer, S. 119 d. Bl., schreibt: „Auch noch heute zweifle ich an der richtigen Geschlechtsbestimmung des Vogels nicht, denn der Präparator, ein tüchtiger, wissenschaftlich gebildeter Mann, hat unter Tausenden von Vögeln auch eine ziemliche Anzahl für meine Privatsammlung gestopft und bei vielen, deren Geschlecht er nicht kannte, ich aber sehr wohl, dieses richtig bestimmt. Dass übrigens nur ich die Erfahrung bei den Edelpapageien gemacht, beruht auf Irrthum, denn Herr Emil Linden schreibt mir unter dem 13. Juni 1877 nach Veröffentlichung meiner Notiz: „Die Mittheilung des Herrn Dr. Meyer in Dresden wegen des Geschlechtes der Edelpapageien beruht auf Irrthum; ich hatte von beiden schon Männchen und Weibchen, was sich nach deren Tode durch Dr. Stölker erwiesen hat, der alle meine todten Exem-

plare bekommt und mir jeweiliges Geschlecht und mögliche Todesursache mittheilt.“ Nachträglich erhalten wir von Herrn Dr. Meyer noch die folgenden Notizen: „Soeben starb bei uns ein *Electus polychlorus*, der genau mit der Beschreibung bei Finsch, Papageien II S. 334 (aus Halmahera im Bremer Museum) übereinstimmt. Derselbe war männlichen Geschlechts. Bolau.“

„Ich brachte im Jahre 1873 einen lebenden rothen Edelpapagei mit und derselbe ist heute noch in meinem Besitze. Nachdem er sich seit einigen Tagen unpässlich gezeigt hatte, legte er gestern Abend unerwarteter Weise ein Ei und bekundete hiermit in eclatanter Weise sein Geschlecht. Das Ei ist weiss, wie die aller Papageien, 42 Mm. lang und 29 Mm. breit, ziemlich spitz zulaufend. Dresden 9. 9. 78. A. B. MEYER.“ A. R.

Zur Fortpflanzungs-Geschichte des Kukuks.

Entgegnung und Nachtrag.

Von Pralle.

(Fortsetzung.)

Mein Gesuch um Kukuks-Eier im „Ornith. Centr. Bl.“ trug mir zunächst eine anonyme Postkarte mit einer gutgemeinten, wenn auch überflüssigen, Mahnung zur Vorsicht ein. Alles, was mir der geehrte Herr Absender zurief, hatte ich mir, und noch viel mehr, längst selbst gesagt. Aber der Herr Anonymus hat doch seine Handschrift nicht so zu verstellen vermocht, dass ich sie nicht sofort erkannt hätte. Warum nicht offen, geehrter Herr —, warum mit geschlossenem Visire?! „Lass fallen die Verkleidung und zeig' Dich frank und frei!“ Ich würde Ihnen wahrhaftig die Warnung nicht übel genommen haben!

Auf meine Annonce erhielt ich ferner nur ein ein-

ziges Angebot. Wenn man aber beim Sammeln alt geworden ist, so hat man allgemach gelernt, sich in Acht zu nehmen. Und so stellte ich denn auch, da Kukuks-Gelege ohne die vollste persönliche Ueberzeugung von ihrer Zuverlässigkeit für mich gar keinen Werth haben, den Anbieter auf die Probe dadurch, dass ich einige zugleich angebotene seltene Eier kommen liess. War nun wohl *Tichodroma muraria* echt, so konnte ich doch das wie ein *Parus major* grob und stark gefleckte Ei, welches *Parus lugubris* angehören und von Dr. Krüper gesammelt sein sollte, nicht als solches anerkennen trotz der Signatur mit den Initialen Krüper's, mit dem Datum „22/5. 73“ und dem Fundorte „Smyrna“. Ein von Krüper direct erhaltenes, aus dem Parnass stammendes datirt vom 15/4., ist also um mehr als einen Monat früher gelegt. Doch würde ich auf die verschiedene Legezeit allein selbstverständlich keinen Werth legen. — Die Signatur und die Initialen auf dem fraglichen Ei sind wohl ähnlich einer Krüper'schen Signatur, aber doch nicht von seiner Hand geschrieben, wie sich nach sorgfältigen Vergleichen mit sehr vielen Signaturen Krüper's auf direct von ihm bezogenen, in meiner Sammlung befindlichen Eiern unzweifelhaft herausgestellt hat. Ausser der nicht gleichen, sondern nur ähnlichen Handschrift ist auch der Species-Name mit grossen Anfangsbuchstaben, also „*Lugubris*“ geschrieben, was Krüper niemals that; ferner trennt das Datum ein schräger (/) Strich, während Krüper zu solcher Trennung einen geraden (—) gebraucht. Das Ei stimmt in keiner Weise zu den von Krüper direct bezogenen von *Parus lugubris*. Nach Krüper's brieflichen Mittheilungen kommen die Eier der Tranermeise wohl nur selten stark gefleckt vor. Ich werde das Ei dem Herrn Dr. Krüper in Athen bei seiner nächsten Reise nach Deutschland, auf welcher er mir seinen Besuch zugesagt hat, vorzeigen. — Der betreffende Lieferant mag ja selbst schon mit dem fraglichen Ei getäuscht worden sein; er kann sich unter solchen Umständen aber nicht wundern, dass ich die übrigen mitgesandten Eier mit „gelinden Zweifeln“ betrachte und dass ich sein sehr verbindliches Schreiben, welches er mir auf meine Mittheilung zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukuks in No. 6 d. Bl. zugehen liess, nicht beantwortet habe.

Aus den Aufsätzen des Hrn. W. über den Kukul hatte ich im Grossen und Ganzen den Eindruck im Gedächtniss behalten, dass Hr. W. ein Gegner der Ansichten derjenigen sei, welche glauben oder gesehen haben wollen, dass der Kukul sich nach dem Ablegen seines Eis noch um seine Nachkommenschaft bekümmere. Ich glaubte mich hierin einig mit Hrn. Walter und sprach deshalb auch meine Uebereinstimmung mit ihm aus. — Diese Uebereinstimmung weist Hr. W. von der Hand.

In Folge dessen habe ich seine Aufsätze wieder durchgelesen und nur gefunden, dass ich bei Beseitigung des alten Glaubens, „der Kukul bekümmere sich nach Ablegung seines Eis noch um seine Nachkommenschaft“, radicaler als Hr. W. vorgegangen bin, dadurch, dass ich auch den letzten Rest davon über Bord warf, des Glauben nämlich, „dass der Kukul beim Legen seinen Eis in Fürsorge um seine Nachkommenschaft ein oder

mehrere Eier der Zieheltern aus dem Neste absichtlich ohne Noth entferne“.

Hr. W. bekämpft vorzugsweise meine, auf Grund meiner Sammlung gewonnene Ansicht, dass der Kukul nur zufällig Eier aus dem Neste werfe, und stützt seine entgegengesetzte Ansicht darauf, „dass der Kukul sein eigenes Ei, wenn er es in ein Nest mit Seitenöffnung mit dem Schnabel tragen wolle, und die Nesteier, die er mittelst des Schnabels aus dem Neste nehme, so erfasse, dass die eine Spitze des Eis dem Rachen, die andere der Schnabelspitze zugekehrt sei“. Bezüglich des Kukulseis stimme ich Hrn. W. bei; aber bezüglich der Nesteier bin ich anderer Meinung. Der Kukulrachen ist gross genug, so um ein kleines Ei, wie ein Schilfsängerei, nach allen Richtungen zu fassen, gleichviel, ob lang oder quer; und weshalb mit solchen Nesteiern auch viel Federlesens machen, wenn der Kukul sie vielleicht „in Vorbedacht auf seine Nachkommenschaft“ entfernen wollte. Hr. W. sagt weiter: „Ich habe das nicht mit den Augen beobachten können, doch lässt sich dies ganz deutlich daran erkennen, dass das immer nur auf einer Längsseite vorkommende längliche Loch in dem lädirten Ei stets die Richtung nach den beiden Eipolen hat.“ Diese Beobachtung bestreite ich nicht; aber die daraus gezogene Folgerung. Ich sage: Die Lädirtung des Schilfsängereis braucht nicht nothwendiger Weise vom Kukulsschnabel herzurühren: sie kann auch einen anderen Grund haben. Ich habe in Nestern ohne Kukulsei auch zuweilen ein Ei in der Richtung seiner Längsachse in der oben beschriebenen Weise, namentlich in Drosselnestern, lädirte gefunden. Ich bin bisher der Meinung gewesen und bin es auch noch, dass diese Verletzung von den Nestvögeln herrühre, wenn sie ihre Eier mit dem Schnabel zurecht legen wollen und dabei vielleicht durch einen vorbeifliegenden Raubvogel oder sonst wie erschreckt werden.

Dass der Kukul nicht immer Nesteier entfernt, giebt auch Hr. W. zu, und ich habe mit den vielen vollen Kukulsgelagen meiner Sammlung aus sicherster Hand, zum Theil auch von mir selbst genommen, dazu ein weiteres Material geliefert.

Da das vierte der dem Hrn. W. so verdächtig erschienenen Kukuks-Gelege meiner Sammlung mit je 6 Nesteiern ebenfalls von dem Herrn Dr. Rey herrührt, so will ich das, was über dessen Beobachtung in Cab. Journ. von 1876, S. 353 zu lesen ist, wörtlich hier anführen: „Zu den Beobachtungen Walter's über das Herumdrehen des Kukuks im fremden Neste und dem dabei stattfindenden Hinauswerfen der Eier bemerkt Hr. Rey, dass dem nicht immer so wäre. Genannter Herr fand einst ein vollständig frei stehendes, an allen Seiten zugängliches Nest der *Motacilla alba* mit einem Gelege von 5 Eiern. Als er das Nest am folgenden Tage besichtigte, befanden sich darin 6 Eier der Bachstelze und 1 Kukulsei. Der Kukul hatte mithin den Inhalt des Nestes gar nicht angetastet, sondern nur sein Ei darin abgelegt.“ Weiter heisst es am angeführten Orte: „Die oft beobachtete Zerstörung der Eier des Nesteigentümers mag auch oft in den Streitigkeiten zwischen dem Kukul und jenem ihren Grund finden. Rowley führt für diese Ansicht eine Anzahl interessanter Beweise auf.“

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Pralle Wilhelm

Artikel/Article: [Zur Fortpflanzungs-Geschichte des Kukuks 137-138](#)